

„You made my week!“ Dieses Kompliment meines Abteilungsleiters ging an mich als Vermittlerin, galt jedoch Armin Chodzinski – künstlerischem Berater des Kulturförderprogramms Tor 4 und neu benannter „artist in residence“ der BASF in Ludwigshafen. Vermittelt hatte ich einen 30-minütigen „Call“ an einem Freitagmorgen im März 2021. Wie so oft zu Beginn des ersten Corona-Lockdowns waren die Netze überlastet. Wir führten ein Telefonat zu dritt, aber eigentlich sprachen nur die beiden Männer miteinander. Viel an Vermittlungsarbeit war nicht nötig. Ich hörte fasziniert zu, vor allem und mal wieder. Dem Werkskünstler gelang es, den Manager – mit seinen kritischen Erwartungen an das Kennenlernen und einer selbstbewussten Präsenz – aus Alltagstrott und Alltagsdenken herauszukatapultieren. Wie, das kann ich mir bis heute nicht ganz erklären, obwohl ich diese Wirkung mittlerweile mehrfach beobachtet habe. Und nicht nur bei Managern oder Managerinnen. Vielmehr scheint es Armin Chodzinski bei jeder und jedem, bei allen zu gelingen. Den Kollegen vom Werksschutz und die Saalordnerin im BASF-Feierabendhaus inbegriffen. Es wird vielleicht seine Neugierde sein, Neugierde auf das Gegenüber, sein Drang, den Menschen und Dingen auf den Grund gehen. Ohne zu bohren. Es ist eher ein Beleuchten, Herumstreifen, Abtasten – auch eine Suche nach Öffnungen. Klar stellt Chodzinski Fragen, aber er redet auch gerne selbst und gerne viel. Sein Reden wie sein Fragen macht etwas auf bei den Menschen, mit denen er spricht. Sie lassen sich auf Überlegungen ein zur Weit und zu sich selbst, auf Betrachtungen, die sie sich sonst nicht erlauben. Auch dann, wenn sie während des Gesprächs aussteigen, seiner Rede manchmal schon nicht mehr zuhören oder sie nicht verstehen, stattdessen ganz eigene gedankliche Wege einschlagen. Und doch dabei mit Chodzinski den einen Schritt zur Seite zu treten: Dann betrachten sie sich und beleuchten sich und merken – oft überrascht –, dass sie gut aussehen. Der Schritt zur Seite eröffnet Menschen Möglichkeiten. He made their week! And maybe more.

Das zu erreichen, wünschen sich auch Psychologie und Pädagogik. Armin Chodzinski verwendet keine aus diesen Bereichen bekannten Methoden oder Instrumente. Ich bin ihm auch nach den vielen Malen, die ich ihn beobachten konnte, nicht auf die Schliche gekommen. Fast bin versucht, das als „magisch“ zu beschreiben –, aber natürlich ist er kein Magier, sondern Künstler. Sein Vorgehen ist ein ästhetisches. Ganz viel hat mit seiner Sprache zu tun: beleuchtend, herumstreifend, abtastend, mäandrend, assoziativ. Es ist eine Sprache, die nicht behauptet, sondern fragt und hinterfragt. Als künstlerischer Berater hatte Armin Chodzinski einmal einen wunderbaren Text formuliert zu der Fragestellung „Warum wird eigentlich alles besser?“. Wir wollten die Frage auf Grundlage des Textes mit Potenzialkandidat:innen der BASF in einem Workshop diskutieren. Die Rückmeldung des zuständigen Tutors zu dem Text, der der Einladung beigefügt war, bringt etwas Entscheidendes auf den Punkt: „Wir bemühen uns, den jungen Führungskräften beizubringen, dass sie klar und unmissverständlich kommunizieren – diese Einladung macht genau das Gegen teil.“ Der Tutor hatte es genau erfasst: Chodzinskis Text erlaubt es nicht, über Widersprüche, Mehrdeutigkeiten, changierende Perspektiven und die Unmöglichkeit zu wissen hinwegzusehen. Seine geschriebenen Texte und seine Art zu reden sind im unternehmerischen Kontext eine künstlerische Intervention, Irritation und oft Provokation. Auch eine Zumutung. Selbiges gilt, wenn er einen gelben Kunststoff-Stuhl von Bofinger vor das Feierabendhaus oder das Werkstor Tor 7 stellt, wenn er im Morgenmantel inmitten des Werksgeländes – oder vor dem Arbeitsamt oder anderen Werkstößen – eine Fahne schwenkt, auf der „Feierabend“ steht, und natürlich, wenn er im lachsfarbenen Anzug eine Lecture Performance zu der Frage „Warum wird eigentlich alles besser?“ präsentiert und sich dabei in Klebeband einrollt. Ob wir es verstehen oder nicht, Armin Chodzinski lässt uns Irritierte nie blöd aussehen dabei und auch nicht blöd darstehen. Es gelingt ihm, uns mitzunehmen, zum Beispiel über die Andeutung kollektiver Erinnerungen und Erfahrungen. Dabei spielen alle Sinne mit – Musik, Bilder, Gerüche ... He made it possible!

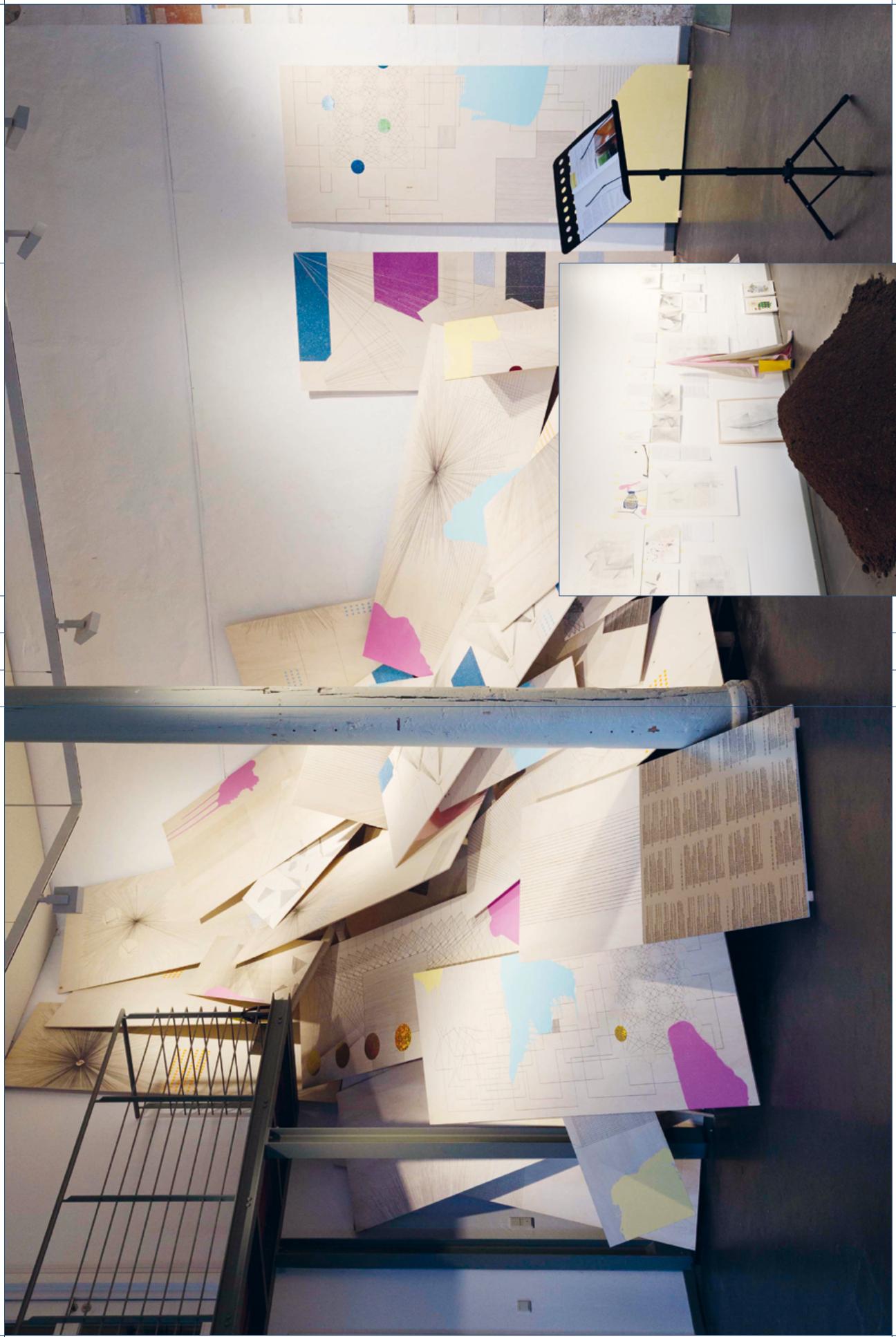
Karin Heyl leitet das Social Engagement der BASF Ludwigshafen und versucht immer wieder vieles und alles. 2021 feierte die BASF 100 Jahre Kulturförderung und wollte deshalb gemeinsam mit anderen herausfinden, wie und was Kultur- oder Kunstmförderung heute sein könnte oder müsste. Bereits weit im Vorfeld – 2017 – führten Recherchen in Karin Heyls Team zu Armin Chodzinski, der eingeladen wurde, den Prozess als künstlerischer Berater zu begleiten. TOR 4 – BASF fördert Kunst heißt das Förderungsprogramm, das aus dieser Zusammenarbeit entstanden ist. TOR 4 fördert allerdings nicht nur, sondern ist innerhalb des Unternehmens und der Region Ludwigshafen zum Synonym der Auseinandersetzung mit der Frage geworden, was man da eigentlich macht. Grundsätzlich ist Karin Heyl großartig, neugierig, präzise, kompetent und vieles mehr.

Gestaltung: Mitko Mitkov
Lektorat: Maraike M. Marxsen

Fotos:
Titel: Marcus Schwetasch
S. 18–19: Noroomgallery
S. 20–21: BASF
S. 27–28: BASF
S. 29–30: Anja Boxhammer
S. 48: Bettina Brach
S. 51–55: mhdb
S. 56–61: Marcus Schwetasch

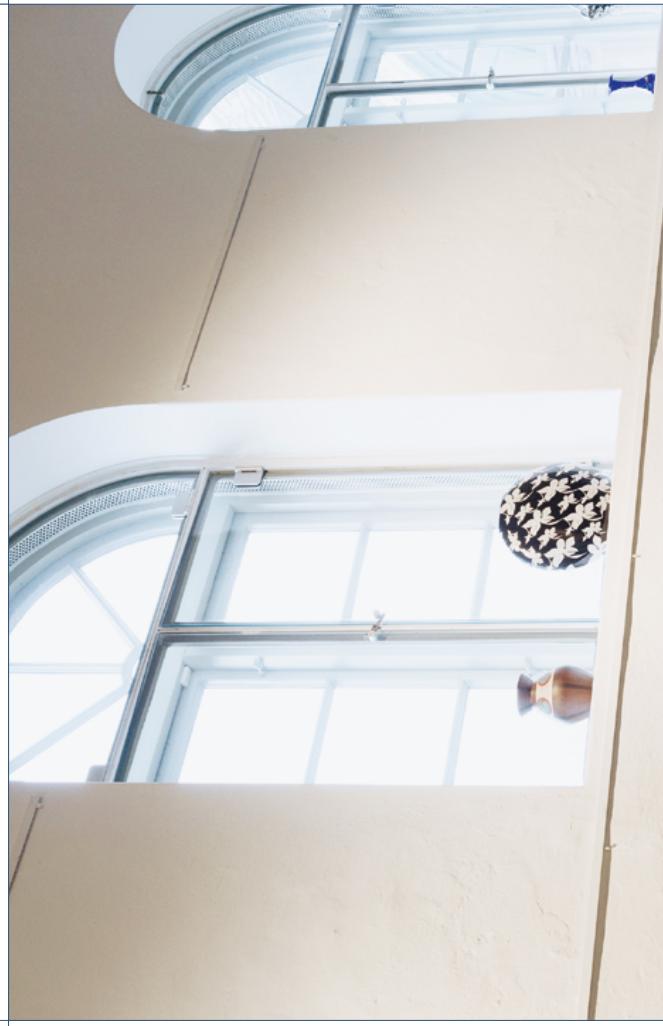
Aufgabe: 500
Textem Verlag 2022
ISBN: 978-3-86485-280-0

	KARIN HEYL	HE MADE MY WEEK.	01 EISMEER UND NEBELWANDERER	(Der vollständige Text ist zu lesen unter: https://www.textem.de/index.php?id=2912 , das Hörstück zur Ausstellung zu hören unter: www.revisionsverlag.de)
	Diese Verbindung des Künstlerischen mit dem Menschlichen macht den Künstler Armin Chodzinski zum kongenialen Partner bei unserem Vorhaben, mit einem Kulturförderprogramm die Möglichkeiten des Dialogs zwischen Unternehmen – und seinen Mitarbeitenden auf allen Hierarchieebenen – und Künstler:innen, Kulturschaffenden und anderen Akteuren der Zivilgesellschaft, die sich nicht zuordnen lassen wollen, auszuloten. Mit Tor 4 versuchen wir, einen Raum zu öffnen für diesen Dialog, einen Dialog über Fragen, die uns alle beschäftigen – wie „Warum wird eigentlich alles besser?“ oder „Wie geht das neue Wir?“ Gleichzeitig wollen wir schauen, ob unternehmerische Kulturförderung auch so aufgesetzt werden kann, dass sie Künstler:innen und Initiativen Räume schafft, um sich auszuprobieren. Und wir testen aus, wie Kulturförderung ins Unternehmen wirken kann, wie eine Sprache für das miteinander Reden aussehen könnte. Und weil Armin Chodzinski im Künstlerischen wie im Menschlichen stringent ist, Unabhängigkeit nie behauptet, sondern immer erkämpft, gehen wir auch in Reibung, in den Widerspruch. Dabei misslingt uns manches, und manches gelingt. Aber: He made us believe it is possible!			
				2





01 EISMEER UND NEBELWANDERER



01

EISMEER UND NEBELWANDERER



01

EISMEER UND NEBELWANDERER



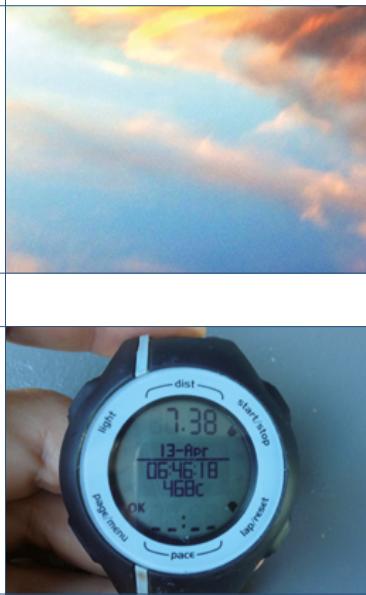
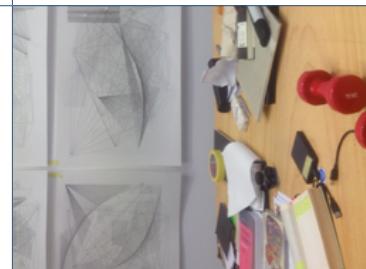
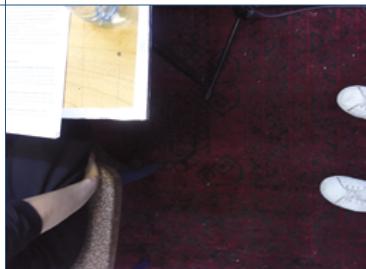
01

EISMEER UND NEBELWANDERER



01

EISMEER UND NEBELWANDERER

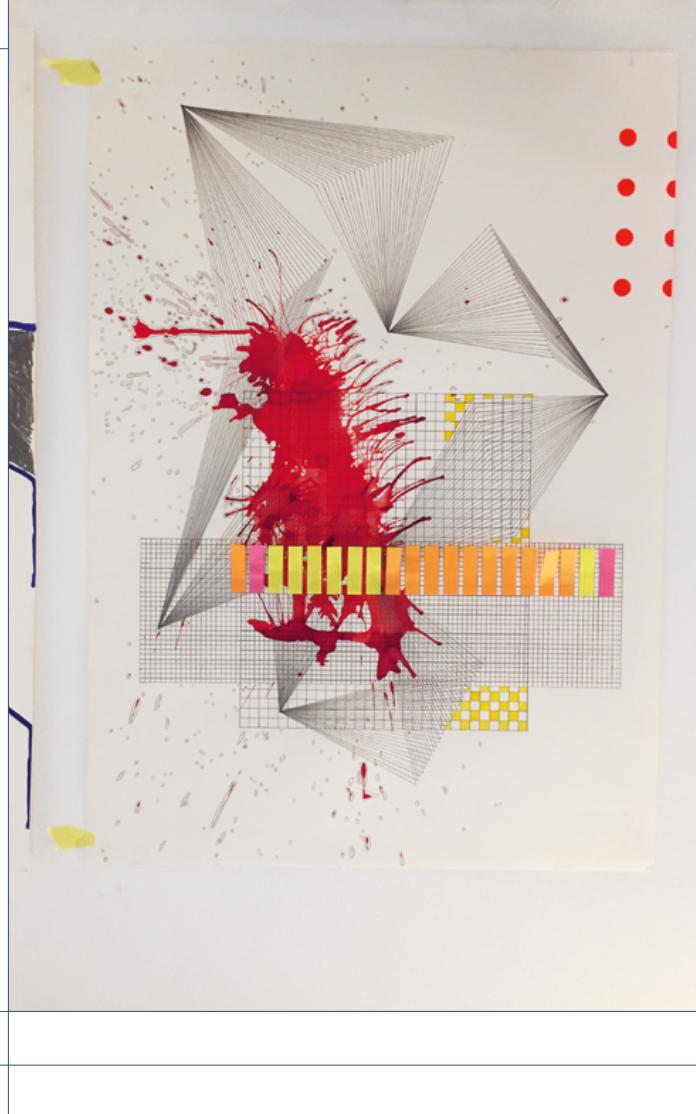
01	EISMEER UND NEBELWANDERER	01	EISMEER UND NEBELWANDERER					
Zu der Ausstellung „Eismeer und Nebelwanderer“ erschien ein Katalog: einerseits eine Vielzahl historische und literarischer Textfragmente – zusammengestellt und ausgewählt von Nora Sdu; andererseits eine Bildstrecke, die gemeinsam mit Sarah Hablützel komponiert wurde und sich aus dem Instagram-Profil von Chodzinski Profil speist. Text und Bild versuchen, das Vorgehen und Arbeitsweise von Chodzinski zu umschreiben. Ausschreiben.		Die Textsammlung ist von Ruth Marie Kröger, Iris Minich und Andreas Grötzingen eingelese						
		und von Gerda Bauder und Nis Köting musikalisch begleitet worden. Die Hörminiaturen sind in der Playlist Eismeer und Nebelwanderer unter www.revisionsverlag.de/nachzuhören .						
								
								
								
								
								
							10	
							11	

Eröffnungsrede, Nora Sdtm, Ahrensburg 2018 (Ausschnitt):

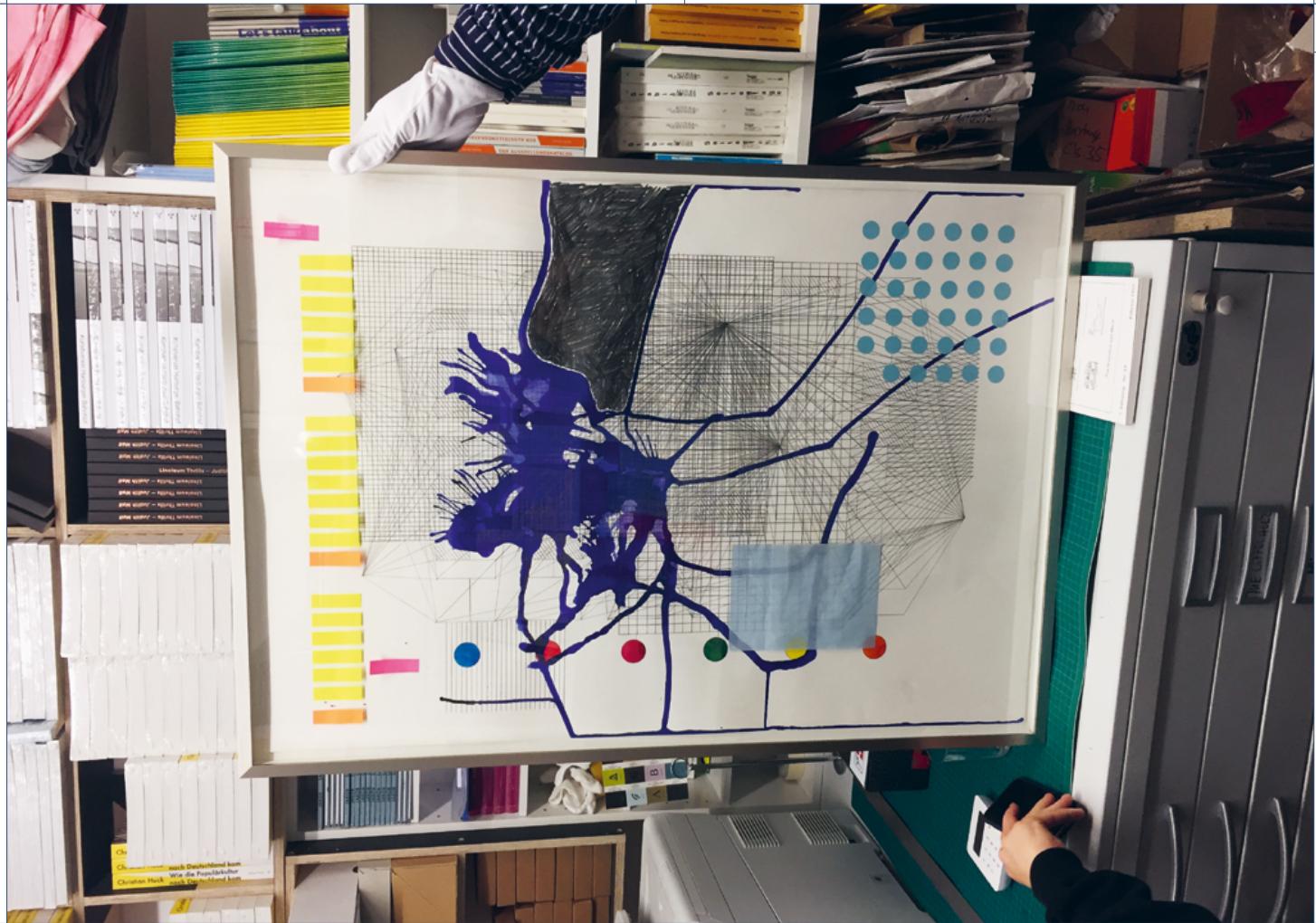
Ohne Titel (Organigrafen),
Zeichnungen (Grafit, Tinte, Klebepunkte, Post-Its, etc.), je 59x84 cm, 2018.

Der Begriff Organograf ist dem Vokabular von Henry Mintzberg entlehnt und die gedankliche Folie auf der eine Vielzahl von Zeichnungen, Skizzen und Installationen entstanden sind. Mintzberg ist ein viel beachteter und viel gelesener Professor für Betriebswirtschaftslehre aus Kanada, der sich in seiner Forschung auf Management, Strategie und Organisationsstrukturen fokussiert. Über die Begrifflichkeit Organograf in Abgrenzung zum Organigramm, schrieb er im *Harvard Business Manager*, Ausgabe 02/2000:

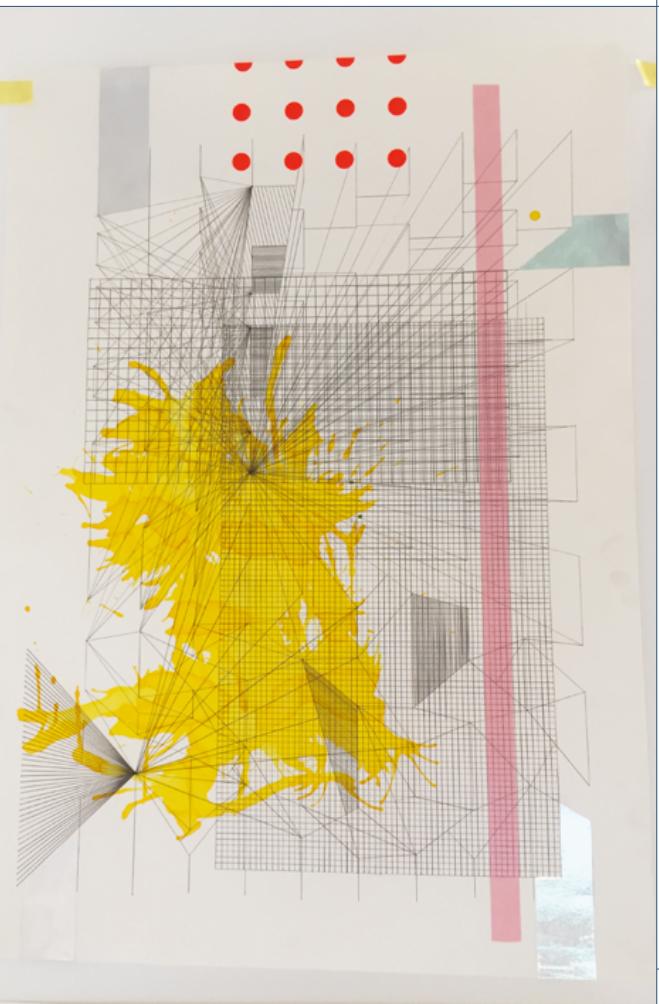
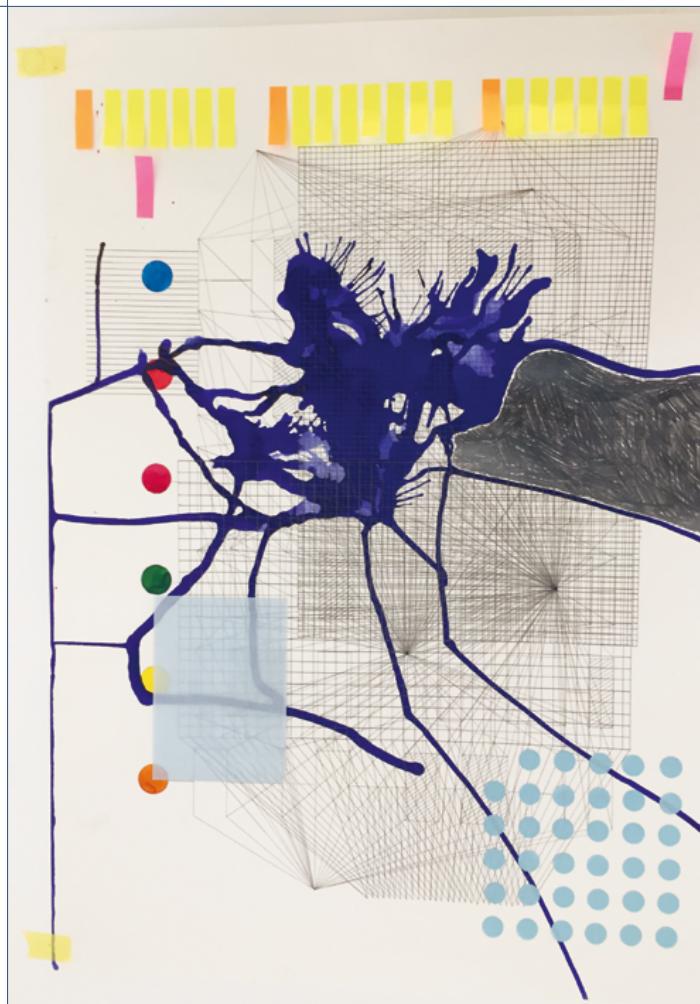
„Gehen Sie in ein beliebiges Unternehmen – aber nicht in die feine Chefetage, sondern in die Fabrik, ins Konstruktionsbüro oder in die Verkaufsabteilung. Und schauen Sie sich gründlich um. [...] Wohin Sie schauen: Menschen und Produkte sind in Bewegung und kreuzen ihre Wege, mal hier, mal da. Fragen Sie nach einem Bild, das dieses Geschehen wiedergibt, so wird Ihnen vermutlich das Organigramm des Unternehmens gereicht, voll mit regelmäßigen kleinen Kästchen, hübsch übereinandergestürmt. [...] Im Grunde stellen Organigramme Fotoalben der Unternehmen dar, die uns nur erzählen, wie sehr wir vom Management fasziniert sind. [...] In den vergangenen Jahren probierten wir eine neue Vorgehensweise aus, um Unternehmen bildhaft zu erfassen und sie besser „zu sehen“. Das Instrument, das bei diesem Ansatz herauskam, nennen wir Organograf. Bei diesem Organografen sind die kleinen Kästchen nichtsämtlich eliminiert, aber es kommen neue Elemente hinzu wie etwa Knoten und Netze – Formen, die nach unserer Ansicht die vielfachen Wege spiegeln, auf denen sich Menschen heute bei ihrer Arbeit selbst organisieren. Organigrafen sind nicht einfach Abbilder, sondern auch Wegekarten. Sie weisen weniger auf einzelne Personen oder Positionen hin, sondern bieten einen Überblick über das Terrain eines Unternehmens – seine Berge, Flüsse, Städte und verbindenden Straßen.“



02 OHNE TITEL (ORGANIGRAFEN)



02 OHNE TITEL (ORGANIGRAFEN)



Noroomgallery: 3. Wettstreit der Hamburger Eröffnungspredner.

Mit: Ellen Blumenstein, Kuratorin der HafenCity – Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien – Armin Chodzinski, Künstler – Rüdiger Salzmann, Trauerredner (ehemaliger Künstler) – Jennifer Smailles und Annette Hans, künstlerische Leitung des Kunstvereins Harburger Bahnhof.

